

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 8 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 16 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jede malige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. 1. 1. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. September d. J. den Diözesan-Schulenspektor in Chioggia Felice Pozzatto zum Ehrenrath am dortigen Cathedralkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat den Grazer Finanzsekretär Matthäus Tag zum Finanzrath und Finanzbezirksdirektor in Marburg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 21. September.

Das Gerücht, Napoleon habe mit Viktor Emanuel das Uebereinkommen getroffen, Rom in zwei Jahren zu räumen und den Schutz des Papstes dem Könige von Italien zu überlassen, erhält sich nicht nur, sondern wird von verschiedenen Seiten als auf Wahrheit basirt bezeichnet.

Wenn Napoleon einen so folgenschweren Entschluß gefaßt haben sollte, wie das Aufgeben der Italien beherrschenden Position in Rom ist, so muß er seine Gründe dazu haben. Er gehört nicht zu jenen Politikern, welche in ihren Handlungen von bestimmten vorgefaßten Prinzipien abhängen, sondern welche sich stets nach den Zeitverhältnissen und Umständen richten. Es muß daher bezüglich der römischen Frage ein Umschwung stattgefunden haben.

Einige behaupten, es sei der erste Schritt, um aus der Isolirung herauszukommen, welche sich während des letzten Jahres gezeigt habe. Möglich ist, daß Napoleon die Authentizität der von der „Morning-Post“ veröffentlichten heiligen Allianz-Depeschen nicht bezweifelt und sich wenig um die Dementis kümmert. Das Eingehen auf die Bedürfnisse Italiens bezüglich Rom's ist nur der erste Versuch, um aus der Isolirung herauszukommen, und wahrscheinlich wird dieser Versuch gelingen. Vor Allem gewinnt

Louis Napoleon an Italien, das durch Lösung der römischen Frage nur gestärkt werden kann, eine nicht zu verachtende Stütze. Aber auch England wird es dem Kaiser der Franzosen Dank wissen, wenn er der römischen Okkupation endlich ein Ziel setzt. Er würde dadurch die entente cordiale der Westmächte ganz wieder herstellen. Alle diese Momente dürfte Napoleon berücksichtigt haben, wenn er dem Drängen Italiens endlich nachgab. Das Gerücht ist jedoch noch nicht verbürgt und Viele behaupten, es sei Alles Spiegelfechterei.

In zwei Jahren soll der verhängnißvolle Moment eintreten, der den letzten französischen Soldaten scheiden sieht. „Zwei Jahre will ich Dir schenken“, verkündet damit Napoleon III. dem Papste. Die Frist kann verlängert, sie kann erneuert werden, besonders wenn Pius IX. länger leben sollte; aber einmal wird der Sand verrinnen, die Stunde abgelaufen sein. Was dann? fragt der „Botsch.“ König Viktor Emanuel hat unterdessen seine Residenz nach Florenz verlegt, um aus möglichst geringer Entfernung seinen Schutz zu leisten. Die Invasion von Freischaaaren wird er allerdings verhindern, aber um dies wirksam zu thun, muß man ja das römische Gebiet, muß man Rom selbst besetzen. Der Schutz gegen die Invasion bedeutet den Einmarsch der italienischen Bataillone. Es wird ein Leichtes sein, ihn im Interesse der Ordnung zu rechtfertigen. Denn der Abmarsch der französischen Okkupationstruppen aus Rom gibt das Signal zur Revolution. Sollten die Römer selbst, was wir aufrichtig gestanden, nicht glauben, auf eine Erhebung verzichten, so wird man sie von Florenz aus in Szene setzen. Man hat das in Turin stets vortrefflich verstanden und wird es an den Ufern des Arno nicht verlernen. Setzt Viktor Emanuel erst seinen Fuß als Beschützer in die Siebenhügelstadt, dann wird er auch bald den Herrn spielen und mit der weltlichen Macht der Päpste ist es vorbei.

Hat Napoleon III. wirklich die Freigebung Roms, dessen Okkupation er bisher so konsequent den Wünschen Italiens, wie der Opposition im eigenen Lande

entgegen festgehalten, ernstlich zugesagt, dann ist der französisch-italienische Vertrag eine neue Mahnung an das Papstthum, die zwei Jahre eine neue, vielleicht nicht wiederkehrende Frist, sich durch Reformen mit der Neuzeit zu versöhnen, die Römer für sich zu gewinnen. Man übersehe Eines nicht. Die Erwerbung Roms durch Viktor Emanuel ist der Todesstreich des Papstthums im Sinne jener Universalität, die ihm der Geist seines Gründers und die Geschichte langer Jahrhunderte gegeben. Nur der souveräne Papst, wenn sich auch seine Souveränität nur über ein kleines Stück Land erstreckt, ist unabhängig. Flattern die Banner Italiens in zwei Jahren wirklich auf dem Kapitol, dann war Pius IX. der letzte Papst im Geiste der alten Kirche, sein Nachfolger kann nur ein italienischer oder französischer Overbischof sein. Doch vielleicht irren wir! Vielleicht ist es Napoleon und Viktor Emanuel ernstlich darum zu thun, den Kirchenstaat zu schützen und der König von Italien residirt für immerwährende Zeiten in Florenz! Vielleicht aber auch, und dieß dünkt uns das Wahrscheinliche, bleiben die Franzosen länger in Rom als zwei Jahre.

Oesterreich.

Wien, 19. September. Das Finanzministerium wird von nun an in jenen Fällen, in welchen die Entscheidung desselben nur auf Grund vorausganger, durch die Unterbehörden (Finanzbezirks-Direktionen, Intendanten, Finanz-Inspetoren) zu pflegenden Erhebungen oder über deren Gutachten erfolgen kann, so weit es nach der Beschaffenheit des Falles thunlich ist, mit Umgehung der Zwischen-Instanzen diese letzteren mit den Erhebungen und der Berichterstattung unmittelbar beauftragen. Die abgeforderten Berichte haben jedoch seinerzeit im Wege der vorgelegten Landesbehörde und mit deren gutachtlicher Einbegleitung an das Finanzministerium zu gelangen. Ähnliche Geschäftsvereinfachungen haben auch die Finanz-Landes-Direktionen durch unmittelbare Berichterstattung von den betreffenden Aemtern und Organen eintreten zu lassen.

Senilleton.

Wo der Pfeffer wächst.

Ist es in Wahrheit so schlimm in dem Lande, „wo der Pfeffer wächst?“

Der Boden Guianas, das Vasco Nunes 1504 entdeckte, ist so kulturfähig wie der des übrigen Südamerika, aber er hat bis in die Neuzeit brach gelegen und ein abergläubischer Schreck umgibt das Wort: Cayenne!

Die französische Regierung betrachtete die dortige Kolonie von jeher nur als einen Ort zur Deportation von Verbrechern und zur Verbannung für ungerathene Söhne. Nach dem Verluste Canada's an die Engländer nahm man sich der Kolonie etwas eifriger an, ohne bessere Erfolge zu erzielen.

Um diese Zeit suchte die Regierung einen außerhalb Europa gelegenen Punkt, ihre überfüllten Strafanstalten zu leeren. Die Aufmerksamkeit lenkte sich auf Guiana. Es entsprach allen Anforderungen, welche das System der Deportation verlangt, die schon in Australien so gute Resultate geliefert hatte. Drei Meilen von der Küste von Guiana liegen drei Inseln: die Teufelsinsel, die Königsinsel, die Insel St. Joseph. Sie waren wüst und unbewohnt, forderten viel Arbeit und boten die Sicherheit eines militärischen Punktes. Die ersten Verbrechersendungen gingen dahin. Wege wurden gebahnt, ein Hospital, eine Kirche und eine Kaserne, Häuser für die frei dort

Hingegangenen erbaut. Den Stamm der Bevölkerung bildeten 1800 Transportirte.

Indessen fand sich auf allen diesen Inseln kein Erdstrich, der sich zum Ackerbau besonders geeignet hätte. Um diese Lücke auszufüllen, gründete man 1852 die Strafkolonie von la Montagne d'Argent und 1853 die von St. Georges. Die letztere ist heute für die verurtheilten Neger reservirt; sie wird von Barbican, dem Agenten der Kolonisation, der selbst zur schwarzen Rasse gehört, administriert. Andere Etablissements mußte man aufgeben, weil die Entzündungsfieber die Deportirten hinrafften.

Nun erst wandte die Verwaltung von Guiana ihre Blicke nach Maroni, das die französischen Besitzungen von den holländischen trennt. Man gründete 1857 St. Laurent und 1859 St. Louis; beide entstanden aus einem Urwald. Das Klima war hier ein ungleich besseres, die Sterblichkeit ergab kein schlimmeres Resultat als die in den Bagno's Frankreichs. Im September 1863 belief sich die Zahl der dorthin Verbannten auf 6324, unter ihnen 378 Schwarze.

Auf den Inseln des Heils an der Küste ist das Generaldepot der Transportation; hier werden die Transportirten bis zur Vertheilung in den verschiedenen Arbeitswerkstätten beschäftigt. Eine Kommission, bestehend aus dem Kommandanten, dem Chef der Administration und dem Prediger, leitet diese Vertheilung. Viele werden nach Couron geschickt, wo die Regierung Wälder ausroden und auf verschiedenen Punkten Kolonisation unternehmen läßt, seitdem das

Klima durch Trockenlegung von Sümpfen weniger Gefahren bietet.

Später ließ man neben den ländlichen Besitzern auch Handwerker aller Art zu. Viele früher im Mutterlande Besitzlosen haben hier ihre Häuser für sich und leben von ihrem Erwerbe, von den Produkten, die sie von ihren Feldern verkaufen, dem Federvieh und den Schweinen, die sie züchten. Um ihnen den Verkauf zu erleichtern, hat man im Dorfe einen Markt eingerichtet, der jeden Sonnabend abgehalten wird. Um das Werk zu vollenden und die Gebehrten nicht nur durch Eigenthum, sondern auch durch Familienbände zu fesseln, führte man Frauen aus Frankreich herüber.

In sechs Jahren, seit 1857, hat man in St. Laurent 150 Häuser gebaut und 1500 Morgen rings um die kleine Stadt urbar gemacht. Wege sind gebahnt, eine Chaussee errichtet worden.

St. Louis, eine andere Kolonie, zeigt noch nicht diesen Wohlstand; es ist ein Ort der Pein, strengster Zwangsarbeit, wohin die schlimmsten Verbrecher gesandt werden. Es wurde vor fünf Jahren gegründet. Die Verurtheilten müssen hier aus dem Urwald Schiffsbauholz fällen. Das unfern gelegene Dorf zählt 60 Häuser, eine Kirche, ein großes Holzmagazin, ein Schlachthaus, eine Bäckerei, eine Kaserne, ein Blockhaus für die Feldwache und ein Schweferthaus. St. Louis bildet den militärischen Mittelpunkt der Kolonie von Maroni.

Die am härtesten gehaltenen Sträflinge haben nur Zelte und schlafen in Hängematten zwischen Bäumen. Bergeht sich einer auf St. Laurent, so

Aus Verona, 17. September, wird geschrieben: Je weiter die Untersuchung in dem letzten Hochverrathsprozesse vorschreitet, desto fester begründet sich hier die Ueberzeugung, daß man es nicht mit dem tollen Plane einer starken Partei, sondern lediglich mit der Verschwörung einiger einzelner hirnverbrannter Agenten zu thun habe, und daß es sich mehr um eine lärmende Demonstration, als um wirkliche Ideen einer revolutionären Erhebung handle. Schon die Anlegung des ganzen Planes ist eine so verrückte, jede Aussicht auf den mindesten Erfolg so gering, daß man sich füglich darüber wundern muß, wie es dumme Köpfe gibt, die sich zur Ausführung solchen Blödsinnes hergeben. Von einem Angriffe auf irgend einen Punkte, von der Organisirung einer revolutionären allgemeinen Erhebung war nirgends die Rede. In zehn Städten sollten zugleich ein Paar Dutzend Leute Standal machen und womöglich andere Leute zur Theilnahme an diesem Skandale verführen, dann sich mit diesen Verführten flüchten, in die Berge zurückziehen, und dort eine neue Auflage des Brigantaggio in Szene setzen. — Man wollte also mit anderen Worten der Welt weiß machen, daß gleichzeitig in ganz Venezien eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen sei, um das Weitere kümmerte man sich nicht. Wie die Standalmacher davon kommen, wie überhaupt der ganze Standal arrangirt werden sollte, mußte kein Mensch — man wollte Lärm und von sich sprechen machen, dieß war der erhabene Gedanke der großen Verschwörung. Man weiß wirklich nicht, soll man sich ärgern oder lachen über eine solche Behörung, soll man die Opfer bedauern oder auslachen, welche die Märtyrer einer so dummen und läppischen Sache geworden sind.

Ausland.

Samburg, 18. September. Die Flensburger Stadtkollegien beschloßen, die aus den Kriegsjahren 1848/1850 von der Stadt kontrahirten Ansehen zur Verichtigung der Kriegskosten als Kommunalschulden anzuerkennen.

Aus Schleswig-Holstein, 15. September. Da die Rheide von Kuxhaven bei stürmischer Witterung für Schiffe einen sehr unsicheren Ankerplatz darbietet, so ist jetzt vorläufig bestimmt, daß ein Theil der österreichischen Kriegsflotte in dem hannoverschen Hafen Geestemünde, am Ausfluß der Weser, seine Winterquartiere nehmen soll. Für die beiden schwer rollenden Panzerfregatten „Kaiser Max“ und „Don Juan d'Austria“ ist die Jahreszeit ohnehin schon zu weit vorgerückt, um bei den heftigen Herbststürmen die gefährliche Fahrt durch den baltischen Meerbusen und weiter bis nach Pola zu unternehmen. Die preussische Nordseeflotte wird sich von der österreichischen trennen und nicht in Geestemünde, sondern in einem schleswig-holsteinischen Ostseehafen, entweder Flensburg oder Kiel, überwintern.

Aus Kolding schreibt man der „Presse“: Prinz Friedrich Karl, ein großer Musikliebhaber, hatte seither in seinem Hauptquartier eine Zigeunerbande, die aus den hier befindlichen ungarischen Regimentern König von Preußen und Graf Coronini-Infanterie zusammengesetzt worden war. Diese Leute, welche sich hier, so gut es eben ging, mit Saiten-Instrumenten versehen, außerdem aber ein ausgezeichnetes

Cimbal etc. von Pest hatten kommen lassen, hatten sich mit der ihnen eigenen Fertigkeit in kurzer Zeit vortrefflich eingespield, und erzählten in der Produktion ungarischer Nationalweisen derart, daß sie bald die Lieblingsmusik des Prinzen bildeten. Letzterem imponirte die treffliche Musikkapelle von Preußen-Infanterie so sehr, daß er sich auf das eifrigste mit den Instrumentirungs- und Heranbildungs-Verhältnissen der österreichischen Musikkapellen bekannt machte, und zu gleichem Zwecke eine Anzahl preussischer Kapellmeister heranzog. Der Prinz hatte Recht, denn es gibt in der Welt keine besseren Militärmusiken, als die österreichischen, ein Urtheil, das Sie mir wohl gestatten, der ich die Feldmusiken fast aller europäischen Heere aus eigener Wahrnehmung kennen zu lernen Gelegenheit hatte.

Paris, 16. September. Der „Moniteur“ zeigt an, daß die erste Zahlung von 2,083,333 Fr., welche laut eines mit der Regierung von Mexiko abgeschlossenen Vertrages monatlich geleistet werden muß, am 31. Juli, als sie zum ersten Male fällig wurde, richtig dem Chef des französischen Schatzmeister-Amtes, und zwar der Feststellung entsprechend, in Gold entrichtet worden. Ebenso ist am 1. August dem französischen Schatzmeister-Amte die zur Bezahlung der mexikanischen Truppen für den Monat Juli vorgestreckte Summe von 1,742,000 Fr. zurückerstattet worden. — Die letzten Berichte aus Algerien lauten so beunruhigend, daß man neue Verstärkungen (vier bis fünf Regimenter) von Frankreich dorthin gesandt und der Marschall Mac Mahon seine Abreise nach Algier beschleunigt hat. Die letzten offiziellen Mittheilungen der algerischen Blätter geben nur wenig Aufschluß über die eigentliche Lage des jetzt schon Monate dauernden Aufstandes.

New-York, 3. September. Die Räumung Atlantas durch Hood und die Okkupation der Stadt durch einen Theil der Sherman'schen Truppen unter General Slocum wird durch amtliche Depeschen bestätigt und gleicher Weise die Nachricht, daß südlich von Atlanta bei East-Point eine große Schlacht zwischen Hood und Sherman geschlagen worden ist, in welcher die Verluste auf beiden Seiten groß gewesen. Nähere Einzelheiten fehlen noch; doch scheint das Kriegsglück den Bundestruppen günstig gewesen zu sein, da Hood den Rückzug antrat, wie man glaubt, nach Macon. Der südstaatliche General Hardee verlor sein Leben in der Schlacht. — Vom obern Potomac den 2. d. M. wird berichtet, daß General Early sein Hauptquartier in Bunker's-Hill zwischen Martinsburg und Winchester hatte. — Die Indianerkämpfe in Kansas dauern noch immer fort, doch hat General Sully am 25. v. M. am Knife River einen Sieg über die räuberischen Stämme errufen. — Depeschen aus New-Orleans vom 24. v. M. melden die Ankunft der Familie des Präsidenten Juarez, welcher letzterer gleichfalls auf dem Wege nach New-Orleans sein soll.

Kaiser Maximilian von Mexiko ist auf seiner Rundreise am 18. August in Valladolid, dem Hauptorte der gleichnamigen Provinz, angekommen und von der Bevölkerung aufs Herzlichste empfangen worden. Der Kaiser, welcher gleich bei seiner Ankunft einem feierlichen Tedenm in der Kathedrale beivohnte, war nur von einer kleinen Anzahl Personen und von einer Eskorte französischer Hufaren begleitet. Die Reise

wird nicht lange dauern, denn Sr. Majestät beabsichtigt, am 16. September wieder in der Hauptstadt zurück zu sein, um der Feier der mexikanischen Unabhängigkeit beizuwohnen, welche in diesem Jahre mit großem Glanze begangen werden soll. Der Kaiser wird bei dieser Gelegenheit den Grundstein zu dem Monumente legen, welches er den Helden der Unabhängigkeit zu errichten beabsichtigt. Die Kaiserin Charlotte hat ihren Gemal auf seinem Auszuge nicht begleitet, weil Ihre Majestäten später eine Reise von 4 bis 5 Monaten miteinander machen werden. Die Kaiserin ist als Regentin in Mexiko zurückgeblieben; sie führt den Vorsitz im Ministerrathe und leitet die Staatsangelegenheiten. Ihre Popularität wächst von Tag zu Tag. Der Kaiser wollte zwei Tage in Valladolid bleiben und dann nach Guadalupe weiter reisen. Am 19. sollte er Deputationen der Hauptortschaften von Michoacan empfangen und ein Dekret unterzeichnen, mit welchem die Errichtung eines Monumentes für den Kaiser Sturbide in Valladolid angeordnet wird. Sturbide wurde 1784 aus einer angesehenen Familie basischen Ursprunges geboren.

Vera-Cruz, 15. Juli. Einem Schreiben vom Bord der k. k. Fregatte „Novara“, welche, nachdem sie dem Kaiser Max auf seiner Fahrt nach Mexiko das Geleite gegeben, im mexikanischen Meerbusen kreuzt, entnimmt die „D. D. P.“ Folgendes: Auf Gottes weitem Erdboden kann es keine unwirthlichere Küste geben als diese mexikanische. Da gibt es nirgends einen Hafen, nur ein Paar elende Rheden, deren Strand mit Wracks angehäuft, beweist, wie gut sie sind! Dann das schlechte Klima, welches zwei Drittel der Europäer dahintrafft, dann die Theuerung, welche alle Begriffe übersteigt. Es wird genügen, hier zu sagen, daß eine „Real“ die kleinste hier gangbare Münze ist, und acht derselben einen Kolonat ausmachen!... Wir haben acht Tage in Havannah zugebracht, wohin wir gesegelt waren, um die Fregatte zu verproviantiren, da man in Vera-Cruz gar nichts, nicht einmal Trinkwasser findet. In Havannah wurden wir von der deutschen Kolonie, welche eine sehr starke und reiche ist, sehr gut aufgenommen und mit Liebenswürdigkeiten überhäuft, was wir meist dem thatkräftigen Commodore Tegethoff verdanken, der durch seine Bravour in der Nordsee uns auch hier in weiter Ferne sehr genügt hat, indem er uns so populär machte. Wie gesagt, die freundlichen Deutschen in Havannah theilten, um uns den Aufenthalt dort so angenehm als möglich zu machen, wofür wir ihnen nicht genug dankbar sein können. Mitte Oktober sollen wir wieder nach Havannah, da die bis jetzt eingeschifften Provisioren nur bis dahin reichen werden und wir mußten unseren deutschen Freunden versprechen, daß unser nächster Aufenthalt in ihrer Mitte ein längerer als der letzte sein werde. ... Unter die vielen Unnehmlichkeiten dieser Küste gehören auch die, daß man keine Nachrichten von der Heimat erhält. So reichen unsere dienstlichen und Privatnachrichten aus Triest bis zum 6. Mai, während wir heute den 15. Juli schreiben. Wir verloren hier zwei Mann, nicht am gelben Fieber, doch an Krankheiten, welche unter einem anderen Klima nicht mit dem Tode abgelaufen wären. Auch von Havannah gingen wir ab, ohne die abscheuliche Krankheit an Bord zu bekommen. In Vera-Cruz bleiben wir nicht über fünf Tage und gehen wieder

kommt er hierher; beide Orte vertreten Lohn und Strafe. Wer in St. Louis Spuren der Besserung zeigt, darf fischen und jagen. Manche haben sich schon Gärten angelegt und einen gemeinsamen Fährhof.

In dieser Weise sieht Frankreich die Opfer, welche es gebracht, belohnt. Die Verbrecher gewinnen der Industrie und dem Handel neuen Boden, neue Bahnen.

Cayenne ist der Sitz der französischen Regierung in Guiana; es liegt auf einer kleinen Insel. Die Stadt ist in zwei Hälften getheilt: die alte und die neue Stadt. Die letztere zeichnet sich durch breite Straßen und schöne Häuser aus; einem weiten Garten voll Drangen und Rosen, mit allen Bäumen und Sträuchern der warmen Zone geschmückt, entströmt würzige Luft; er trennt und verbindet die beiden Stadtheile und ist der Spaziergang der Einwohner, ebenso wie die Uferquais der Insel, wo der Meereswind allen Erfrischung spendet. Der Anblick der an den steilen Felsenriffen sich hier brechenden Wogen soll überaus prächtig sein; lange Zeit hielten die gefährlichen Klippen, die hier in's Meer hineinragten, alle Handelsschiffe von dieser Küste fern — Feuer und Pulver, das man längs der Inseln des Heils anwandte, machte sie verschwinden. Seit 1863 erhebt sich auf einem Felsen ein Leuchthurm: „L'ensant perdu“ genannt; mehr als einmal ist hier schon mit Lebensgefahr ausgeschifft worden, da die Wasserwirbel und Wellen die Boote überflutheten. Jetzt erleichtert eine eiserne Brücke das Anlegen der ankommenden Schiffe.

Trotz alledem möchte wohl kein Leser dieser Zeilen eine Reise nach Cayenne antreten.

Aus Neu-Seeland.

Australien wird in den europäischen Zeitungen viel zu wenig Beachtung geschenkt, und doch verdient es diese aus mehr als einem Grunde. Schon heute fließt ein sehr bedeutender Arm des deutschen Auswanderungsstromes nicht nach dem „veruneinigten“ Amerika, sondern nach dem jungfräulichen, kaum dem Meere und den Korallenthieren abgerungenen Eiland, das nahezu die Größe von Europa hat, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß die Auswanderungslust nach diesem seltsamen Lande der schwarzen Schwäne, der weißen Raben, der Schnabelthiere, des Kängurhs und anderer barocken Ideen der Natur in der Zukunft noch wachse. Indes klingen die Nachrichten auch nicht besonders rosig aus dem Lande der Antipoden, wo jetzt im September der Schnee schmilzt, und Weichen in den Straßen von Melbourne ausgeboten werden, mit einem Worte wo der Frühling einkehrt, während man sich in Europa mit Plaisirs vor den Herbstnebeln und rauhen Stürmen zu schützen sucht.

Der Kampf der Engländer mit den Maoris, den Eingeborenen des Landes, dauert fort und es ist ein gar harter und verzweifelter Kampf, den die in ihre letzten Verhaue und Schluchten zurückgedrängte Barbarei gegen die Schritt für Schritt vorrückende Kultur kämpft. Auf wessen Seite schließlich der Sieg bleiben wird, ist gar nicht zweifelhaft.

Es wird gleichwohl alles aufgeboten, die widerstrebenden Stämme durch Güte zur Unterwerfung zu bewegen, und in Folgendem bieten wir einen Dialog, wie er sich zwischen dem Häuptlinge Wi Tako von dem Ngatiawa-Stamme und dem englischen Colonial-Sekretär Herrn Fox entspann bei Gelegenheit, als der erstere seine Unterwerfung anzeigte und um Gnade für seine rebellischen Stammesgenossen zu bitten kam.

Wi Tako (nach den gegenseitigen Begrüßungen): Lieben Sie die Maoris?

Fox: Sicherlich.

Wi Tako: Die Maoris sind alle unter Einem Dach. Ich habe den Schlüssel, den ich Ihnen geben will, wenn Ihr Herz wirklich, wie Sie behaupten, Liebe zu den Maoris hat. Lieben Sie wirklich alle, die Guten, wie die Bösen?

Fox: Ja, in jeder Hinsicht. Ich verabscheue nur das Böse.

Wi Tako: Unser Herr und Heiland Jesus Christus liebt alle Menschen, die Guten wie die Bösen.

Fox: Aber nichtsdestoweniger will er die Schlechten bestrafen, wofür sie nicht bereuen und zu ihm zurückkehren.

Wi Tako: Das ist wahr; aber er wünscht sie doch zu retten.

Fox: Ganz recht. Aber wenn sie nicht bereuen, so müssen sie zu Grunde gehen.

Wi Tako: Noch einmal, beschränkt sich Ihre Liebe nur auf mich allein oder umfaßt sie alle Maoris?

in See. Der Aufenthalt bietet hier so wenig Annehmlichkeiten, daß sowohl Offiziere wie Mannschaft das Unterseglasein bei Weitem vorziehen. Da wir in Vera-Cruz keinen österreichischen Konsul besitzen, so ist der preussische so freundlich, sich unser anzunehmen, und besorgt mit aller Liebenswürdigkeit unsere Geschäfte. Die angesehensten Handels Häuser in Vera-Cruz sind Deutsche. Die französischen Schiffe, fünfzehn an der Zahl, liegen theilweise in Vera-Cruz, andere blockiren jene Flußmündungen, welche noch nicht in Händen der rechtmäßigen Regierung sind, und deren gibt es leider noch viele. Auf unserer nächsten Fahrt sollen wir bis nach Campeche segeln, wo jedoch das Meer so leicht ist, daß die Handelsschiffe sechs bis zehn Meilen vor der Stadt ankern. Man kann sich vorstellen, wie lange es unter solchen Umständen braucht, um ein Schiff voll zu laden. Mit der „Novara“ werden wir wohl auf 18 Meilen weit von der Küste ankern müssen und dann nur in sechs Faden Wasser sein. — Vera-Cruz, den 26. Juli. — Da sind wir gestern glücklich hier angekommen; als aber unser umsichtiger Kommandant (Linien-Schiffs-Kapitän Richard Barry) erfuhr, daß „Yellow Jack“ (das gelbe Fieber), sehr stark in der Stadt aufräume, untersagte er auf das Strengste jede Kommunikation mit derselben. Wir erwarten nur die übermorgen eintreffende Post und gehen dann wieder in See. So sind wir seit 15. April bis heute (26. Juli) mit Ausnahme von 14 Tagen in Sacrificios und 7 Tagen in Havannah stets in See und zwar seit unserer Ankunft von Triest in Vera-Cruz immer unter Segel und unsere Mannschaft macht eine sehr gute Schule durch. Wie lange wir noch in diesen Gewässern weilen sollen, davon hat Niemand eine Ahnung.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 22. September.

Vorgestern Vormittag, nach einer heil. Messe in der St. Peterskirche, bei welcher der Sängerkhor der mexikanischen Freiwilligen sang, fand die feierliche Eidesablegung des Offizierkorps der mexikanischen Freiwilligen in Gegenwart des Generalen Grafen Thun in der Kaserne statt. Letzterer hielt eine kräftige Ansprache, die mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Max endete.

— Gestern war der Stand des mexikanischen Freiwilligenkorps 3400 Mann; heute erwartet man 70 Mann aus Pest. In Ungarn gehen überhaupt die Anwerbungen jetzt besser als bisher. Es sind Verhandlungen im Zuge wegen Unterbringung von 500 Mann in Mündendorf bei Stein.

— Es ist von Seite des Kriegsministeriums verordnet worden, daß die Beurlaubten des Regiments Hohenlohe bei dessen Dislocirung nach Pola nicht einzurücken haben.

— Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben zur Errichtung einer Schule in der Pfarrgemeinde Radlach in Ober-Kärnten 100 fl. gnädigst gespendet.

— Die Handelskammer von Leoben hat in Folge eines ministeriellen Erlasses sich an die Direktion der Südbahn mit dem Ersuchen gewendet, die Flügelbahn Bruck-Leoben sobald als möglich zu bauen. Zugleich hat sie in dem Gutachten über den bekannten Ent-

wurf eines Eisenbahnnetzes für die österreichische Monarchie auf das Nachdrücklichste den Bau einer Bahn Bruck-Salzburg und Bruck-Leoben-Klagenfurt bevorzugen.

— Durch einen Erlass des Staatsministeriums vom 31. August d. J. ist an der Grazer Universität die Errichtung eines philologischen Seminars mit sechs Stipendien im Betrage von je sechzig Gulden jährlich bewilligt und die Leitung desselben den Herren Professoren Dr. Schenk und Dr. M. v. Karajan übertragen worden.

— Der Herr FML. Heinrich Freih. v. Rath, k. k. Kämmerer, Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse, zweiter Inhaber des k. k. Infanterie-Regiments Erzherzog Wilhelm Nr. 12, ist am 17. d. M. in Graz gestorben.

— Bekanntlich nimmt die Venetianer Handelswelt lebhaftes Interesse an dem Zustandekommen einer möglichst kurzen Eisenbahnverbindung mit Nord-Tirol, um hiedurch den Verkehr mit Süd-Deutschland und der Schweiz an sich zu ziehen, und wurde vor kurzem Herr Bellati aus Belluno die zu diesem Zwecke nachgesuchte Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Treviso über Belluno durch das Pusterthal zum Anschluß an die im Bau befindliche Brennerbahn nächst Brigen erteilt. Neuerlich sind nun zum gleichen Zwecke die Munizipalkongregation und die Handelskammer in Venedig um die Bewilligung zu den technischen Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Venedig über Mestre, Kastelfranco und Bassano nach Trient zum Anschluß an die Südtiroler Linie der Südbahngesellschaft eingeschritten. Die Vortheile dieser letzteren Linie wurden von einem Ingenieur A. Romano in einer besonderen Denkschrift hervorgehoben, welche vor kurzem in Venedig erschienen ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 22. September. Die fünfte Konferenzung findet erst in den nächsten Tagen statt, und zwar aus äußerlichen Gründen. Die Absicht, einen Waffenstillstand für längere Frist abzuschließen, ist aufgegeben, weil bedenkliche Symptome in Dänemark und Schweden bemerkt worden sind.

Schwalbach, 20. September. Kaiser Alexander von Rußland wird morgen zum Besuche der Kaiserin Eugenie auf mehrere Stunden hier eintreffen und vom Generaladjutanten Grafen Adlerberg begleitet sein.

Berlin, 20. September. Die „Voss'sche Zeitung“ berichtet: Der naßau'sche Finanzdirektor Hemker ist zur Vollziehung des Anschlußvertrages Naßau's an den rekonstituirten Zollverein hier eingetroffen. Ein Bevollmächtigter Württembergs wird erwartet. Es ist wahrscheinlich, daß Württemberg, Darmstadt und Naßau in einem Akte den Verträgen vom 28. Juni beitreten.

Berlin, 20. September. (Pr.) Kaiser Alexander kommt am 22. nach Potsdam. Der Ministerpräsident Herr v. Bismarck, heute hier erwartet, kehrt wegen Krankheit seiner Gemalin erst in einigen Tagen (aus Pommern) zurück. Abbe Richard geht nach Ehrenbreitstein.

Hamburg, 20. September. (Pr.) Am Geldmarkte bedeutende Erleichterung.

Kolding, 19. September. (Pr.) Amtliche dänische Nachrichten melden, daß die Preußen unter allerortiger Mitnahme der Feldpost-Comptoire und Telegraphen-Apparate in Jütland fortwährend südwärts ziehen. Das Civil-Departement des Fürsten Hohenlohe wird demnächst von Aarhus gleichfalls südlicher verlegt. Aus dem Umstande, daß die Gesamtdienerschaft und der Marstall des Höchstkommandirenden nach Berlin gezogen wurden, folgert man die Nichtwiederkehr des Prinzen.

Rom, 20. September. Eine Encyclika des Papstes an die polnischen Bischöfe empfiehlt denselben Gehorsam gegen die eingefetzten Obrigkeiten, mißbilligt die Ausschreitungen Rußlands gegen die Katholiken, erinnert den Klerus und die Gläubigen, daß sie den gegen die göttlichen Gesetze gerichteten Maßnahmen keinen Gehorsam schulden, und droht den Verfolgern mit baldiger Züchtigung, da die Zeit des Erbarmens kurz sei und die Mächtigen auch mächtig werden geächtigt werden.

Turin, 19. September. (Pr.) Sämtliche Journale beschäftigen sich mit den Verhandlungen über Rom. Die Opinions gibt einen historischen Rückblick über die Verhandlungen und berichtet, daß dieselben auf der Basis des Prinzips der Nicht-Intervention wieder aufgenommen wurden; die französische Oflu-

pation werde in bestimmter Zeit enden, die weltliche Gewalt des Papstes brauche diesfalls von Italien nicht sanktioniert zu werden.

Paris, 19. September. (Pr.) Der letzte Kabinettsrath verhandelte über die österreichisch-preussisch-französische Zoll- und Handelsfrage; das Resultat war, Konzessionen seien möglich, wenn politische Gegendienste geleistet würden, und es wäre hierbei unter anderem die Anerkennung des Königreichs Italien erwähnt worden. Nähere Aufklärungen über diesen Gegenstand erwartet man von den Diskussionen der italienischen Kammern, die auf die Mitte des Oktober einberufen sind, um die kritische Finanzlage zu erörtern.

Paris, 20. September. (Pr.) Der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha ist mit seiner Gemalin von Balmoral in Schottland, wo beide zum Besuch der Königin Viktoria weilten, in Paris eingetroffen.

Paris, 20. September. (Pr.) Es bestätigt sich, daß am 15. d. M. ein Vertrag von Drouyn de Lhuys, Riga und Pepoli unterzeichnet wurde, wodurch Frankreich sich zur Räumung Rom's binnen zwei Jahren verpflichtet. Pepoli ist am 16. mit dem Vertragsduplikat in Turin eingetroffen. Viktor Emanuel wurde am 17. zur Unterzeichnung in der Hauptstadt erwartet.

Paris, 20. September. (Pr.) Alle Versionen über die Uebereinkunft zwischen Frankreich und Italien sind ungenau. Der einzige Gegenstand der Unterhandlungen ist die allgemeine Entwaffnung, welche von dem Kaiser Napoleon vorgeschlagen ist.

Madrid, 20. September. Die Regierung wird gegen Peru energisch vorgehen, bezüglich Domingo's wird sie die Cortes befragen.

London, 20. September, Abends. (Pr.) Nach einem New-Yorker Bankhaus-Telegramm ist Mobile genommen worden. Goldagio 119. Die Lage der Konföderirten ist bedrängt.

Markt- und Geschäftsberichte.

Laibach, 21. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 26 Schiffe mit Holz und 27 Mehen Erbsen.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mehen fl. —. — (Magazin-Preis fl. 4.12); Korn fl. —. — (Mg. Pr. fl. 2.80); Gerste fl. —. — (Mg. Pr. fl. 2.78); Hafer fl. —. — (Mg. Pr. fl. 2.22); Halbfucht fl. —. — (Mg. Pr. fl. 3.27); Heiden fl. —. — (Mg. Pr. fl. 2.95); Hirse fl. —. — (Mg. Pr. fl. 2.90); Kukuruz fl. —. — (Mg. Pr. fl. 3.2); Erbsen fl. 1.40 (Mg. Pr. fl. —. —); Linsen fl. 3.50 (Mg. Pr. fl. —. —); Erbsen fl. 3.20 (Mg. Pr. fl. —. —); Fisolten fl. 3.75 (Mg. Pr. fl. —. —); Rindschmalz pr. Pfund fr. 57, Schweineschmalz fr. 41; Speck, frisch fr. 33, detto geräuchert fr. 41; Butter fr. 50; Eier pr. Stück fr. 2; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 17—21, Kalbfleisch fr. 26, Schweinefleisch fr. 27, Schöpfensfleisch fr. 14; Hähnchen pr. Stück fr. 25, Tauben fr. 13; Hen pr. Ztr. fr. 85 bis fl. 1.10, Stroh fr. 55—65; Holz, hartes 30“, pr. Klafter fl. 9.50, detto weiches fl. 7.50; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 9 bis 16. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

Neustadt, 19. September.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mehen fl. 4.—; Korn fl. 2.10; Gerste fl. 1.80; Hafer fl. 1.32; Halbfucht fl. 2.50; Heiden fl. —. —; Hirse fl. 2.30; Kukuruz fl. 3.32; Erbsen fl. —. —; Linsen fl. 4.—; Erbsen fl. 4.50; Fisolten fl. 4.—; Rindschmalz pr. Pfund fr. 40; Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 30; detto geräuchert fr. 35; Butter fr. 40; Eier pr. Stück fr. 1½; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 20; Kalbfleisch fr. 22; Schweinefleisch fr. 20; Schöpfensfleisch fr. 12; Hähnchen pr. Stück fr. 20; Tauben fr. 18; Hen pr. Ztr. fl. 2.—, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —. —; Wein, rother, pr. Eimer fl. 5.—, detto weißer fl. 4.—.

Theater.

Heute Donnerstag, den 22. September:

Zum ersten Male:

Nach Mexiko,

Posse in 1 Aufzuge, von Anton Rager.

Vorher:

Zum ersten Male:

Die letzte Fahrt,

Lebensbild in 3 Bildern, von J. Grün.

Morgen Freitag, den 23. September:

Geschlossen.

Fox: Alle.
Wi Tako: Führt der Gouverneur ebenso.
Fox: Ebenso. Sein Herz ist voll Liebe und Mitleid gegen die Maoris.
Wi Tako: Wollen Sie uns also Alle retten ohne Ausnahme?
Fox: Alle, mit einziger Ausnahme der Mörder.
Wi Tako (nach kurzem Nachdenken): Wollten Sie mir nicht die Bedingungen noch einmal vorlesen?

Fox: Die Mörder, die Kinder, Greise und wehrlose Frauen gemordet haben, sollen ausgeliefert und den Behörden übergeben werden. Wenn sie ordnungsgemäß gerichtet und verurtheilt sind, so wird das Urtheil an ihnen vollzogen. Sie werden gehenkt.

Wi Tako: Das ist klar. Mörder müssen gehenkt werden.

In diesem Tone geht das Gespräch noch eine gute Weile fort, bis der ehrliche, seinen Stamm liebende Wi Tako sich für vollkommen überzeugt erklärt und folgenden Revers unterschreibt:

„Ich erkläre hiemit, daß ich ein treuer und loyaler Unterthan der Königin sein will, daß ich ihre Gesetze halten, die von ihr eingefetzten Behörden und Beamten ehren und überhaupt allen gesetzlichen Anordnungen gewissenhaft gehorchen will.“

Man erwartet von dieser Unterwerfungs-Akte des unter seinen Landsleuten sehr beliebten Hauptlings die beste Wirkung und hofft, daß diesem Beispiel bald viele ähnliche folgen werden.

Börsenbericht. Staatsfonds fest; von Losen namentlich 1864er um 1/10% und die übrigen Gattungen um 1/10 bis 1/20% theurer, Credit-Lose aber um 1/10% billiger. Von Wien, Industriepapieren nur Carl-Ludwigbahn-Aktien um 1 fl. niedriger, alle anderen Gattungen hingegen um 1 bis 2 fl. höher. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten den 20. September. um 1/10% wohlfeiler. Geld flüchtig. Umsatz ohne Belang.

Öffentliche Schuld.			Geld Waare			Geld Waare		
A. des Staates (für 100 fl.)								
In österr. Währung zu 5%	67.30	67.40	Gal. Carl-Ludw.-B. 200 fl. C.M.	240.50	240.75	Baillif zu 40 fl. C.M.	24.00	25.00
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz. 1/2%	97.30	97.40	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges. 100 fl. C.M.	458.00	459.00	Glory zu 40 " "	25.25	50.00
ohne Abschritt 1862 1/2%	96.30	96.50	Öst. Reich. Leih in Triest 100 fl. C.M.	234.00	236.00	St. Genois " 40 " "	24.50	25.00
Silber-Anleihe von 1864 1/2%	87.00	87.25	Wiener Dampfsch.-Akt. 500 fl. C.M.	430.00	450.00	Windischgrätz " 20 " "	18.50	19.00
Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%	79.20	79.30	Wiener Kettenbrücke 100 fl. C.M.	370.00	375.00	Waldheim " 20 " "	17.00	17.50
" Apr.-Coup. " 5%	79.30	79.40	Böhm. Westbahn zu 200 fl. C.M.	163.50	164.00	Kriegewitz " 10 " "	13.00	13.50
Metalliques " 5%	71.20	71.25	Therzbad-Anl. zu 200 fl. C.M.	140.00	140.00	R. f. Hofspitalfond 10 " "	11.75	11.85
detto mit Mai-Coup. " 5%	71.25	71.30	m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.00	147.00	W e c h s e l.		
detto " 4 1/2%	63.25	63.75	Pfandbriefe (für 100 fl.)			3 Monate.		
Mit Verlos. v. J. 1839	155.50	156.50	Nationals 10jährige v. J.	102.50	103.00	Geld Waare		
" " " 1854	87.75	88.25	bank auf 1857 zu 5%	93.25	93.50	Augsburg für 100 fl. südb. W.	97.40	97.60
" " " 1860 zu 500 fl. C.M.	92.15	92.25	C. M. verlosbare 5%	88.85	89.00	Kraus für 100 fl. südb. W.	97.60	97.80
" " " 1860 zu 100 " "	93.90	94.00	Nationals auf d. W. verlosbare 5%	85.25	85.75	Hamburg für 100 fl. südb. W.	86.80	87.00
" " " 1864 " "	84.60	84.70	Ungarische Boden-Kredit-Anstalt zu 5 1/2 pCt.	85.25	85.75	London für 10 fl. Sterling	115.40	115.60
Como-Reutensch. zu 42 L. austr. 17.50	18.00	18.00	Lose (pr. Stück.)			Paris für 100 franks	45.65	45.75
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	128.30	128.50	Cours der Geldsorten.		
Grundentlastungs-Obligationen.			Den.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	85.50	85.50	R. Münz-Dukaten 5 fl. 47 1/2 Kr.	5 fl. 48 1/2 Kr.	
Nieder-Österreich zu 5%	99.00	99.00	Stadtkem. Ofen " 40 " d. W.	24.50	25.00	Kronen " 15 " 96 "	16 " 96 "	
Ober-Österreich " 5%	88.00	89.00	Ungar. " 40 " d. W.	98.00	99.00	Napoleonsd'or " 9 " 25 "	9 " 26 "	
Salzburg " 5%	89.50	89.50	Ungar. " 40 " d. W.	98.00	99.00	Russ. Imperials " 9 " 43 "	9 " 44 "	
Böhmen " 5%	93.50	94.00	Salz " 40 " d. W.	30.00	30.50	Bereinsthaler " 1 " 73 "	1 " 74 "	
						Silber " 115 " 25 "	115 " 50 "	

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 21. September 1864.
5% Metalliques 71.40 1860-er Anleihe 93.70
5% Nat.-Anleihe 79.30 Silber 115.25
Bankaktien 777.00 London 115.10
Kreditaktien 187.10 R. f. Dukaten 5.47

Lottoziehung vom 21. Sept.
Eriest: 53 44 51 21 37

Fremden-Anzeige.
Den 20. September.
Stadt Wien.
Die Herren: Jäger, Privat, von Gitti. —
Kürschner, Handelsmann, von Kanischa. —
Pöschner, Kaufmann, von Bern. —
Pannroni, Privat, von Padua. —
Klement, k. k. Telegraphen-Beamte, von Triest. —
Pöschner, Realitätenbesitzer, von Erfana. —
Dr. Müller aus Unterfrank.
Elephant.
Die Herren: Lammes, Kaufmann; Schneller, Oberbuchhalter der Nationalbank, und Biermann, Handelsmann, von Wien. —
Lehmann, Handlungsreisender, von Prag. —
Parth, Delenomie-Beamte, von Hefenbach. —
Berluga, Kaufmann, von Triest. —
Baron Vabo, Privat, von Klosterneuburg. —
Ritsche, Studirender, von Heidelberg. —
Gotschewer, Privat, von Neustadt. —
Die Damen: Gräfin Gorenini von Jungsbrunn. —
Debner, Gewerks-Direktors-Gattin, von Hof.
Wilder Mann.
Die Herren: Josef und Martin Rosenthal, Kaufleute, von Kovantara in Ungarn.
Baierischer Hof.
Die Herren: Saverthal, k. k. Marine-Kapellmeister, von Po. a. —
v. Mikhalovits, Privat, von Ruzel. —
Lipfel, Bauunternehmer, von Rabresina.
Mohren.
Die Herren: Wep, Kaufmann, von Triest. —
Dannerberger, Hammermeister, von Kölsch.

Öffentlicher Dank.
Wir fühlen uns im Namen unserer Kameraden verpflichtet, dem wohlgebornen Herrn Dr. Ludwig Jägle unseren besten Dank für seinen, am 17. d. M. gebrachten Aufsat: „das mexikanische Freiwilligenkorps“ darzubringen.
Laibach, am 21. September 1864.
Th. R. & K. S. mer. Freiwillige.
(1843)

Ein Wirthshausgeschäft
am Mann Nr. 189 kann von Michaeli an einem soliden Geschäftsmann überlassen werden. Das Lokale besteht aus 2 ebenerdigen Zimmern und einem großen Keller u. — Im selben Hause ist auch eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 2 Speisekammern, entweder zusammen oder auch als Wohnstübchen, möblirt oder unmöblirt zu vermieten. — Erstes Lokale wird, wenn sich kein Pachtlustiger findet, auch als Wohnung vermietet.
Das Nähere bei der Hauseigenenthümerin daselbst.
(1836-3)

Carl Schilling,
Hörnheringen-Operateur aus Graz,
empfiehlt sich einem P. T. Publikum zu schmerzlosen Operationen ohne Messer. Beseitigt jedes Hörnheringen in 5 Minuten.
Bedenkt von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends. — Auf Verlangen in der Wohnung.
Wohnt: „Hotel Elephant“ Nr. 17.

Kalender pro 1865.
Auerbach, B. Volkskalender. Mit Holzschnitten. Leipzig. 75 fr.
Austria-Kalender. Mit zahlreichen Illustrationen. Wien. 60 fr.
Faußt-Kalender. Wien. 1 fl.
Figaro-Kalender. Humoristisch-satirischer. Wien. 56 fr.
Geitler's Geschäft- und Auskunfts-Kalender. Wien. 48 fr.
Gubitz J. W. Volkskalender, deutscher. Berlin. 75 fr.
Laibacher Sackkalender, gefälzelt 12 fr., mit Lappeln 15 mit Schuber 18 fr.
Medizinal-Kalender, österreich. Wien. 1 fl. 40 fr.
Mieritz, deutscher Volkskalender. Leipzig. 66 fr.
Pharmaceutischer Taschenkalendar. Wien. 1 fl. 40 fr.
Reform-Kalender, österr. Prag. 60 fr.
Saphir M. G. Volkskalender, humoristisch-satirischer. Fortgesetzt von Brennglas. Wien. 70 fr.
Trendel's Volkskalender. Mit Stahlstichen. Breslau. 75 fr.
Wagl, Dr. J. M. Volkskalender. Wien. 60 fr.
Volkskalender, österreichischer. Wien. 60 fr.
Vorwärts bei Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.
(1844-1)

Ein Lehrling
findet in einer Nürnberger Handlung in Laibach sogleich Aufnahme, worüber das Nähere aus Gefälligkeit das Comptoir der Laibacher Zeitung erstellt.

Studirende
werden im Hause Nr. 11 am Hauptplatz im kommenden Schuljahre bei einer geachteten Familie in vollständige Verpflegung genommen. Sorgsamste Aufsicht und Pflege werden versprochen.
Nähere Auskunft daselbst; schriftliche Anfragen werden unter der Adresse C. P. poste restante erbeten. (1835-2)

(674-17)
Die Niederlage
der k. k. ersten landesbefugten
Klattauer Waschwaarenfabrik
des
F. A. Dattelzweig
befindet sich bei
Albert Trinker
in Laibach, Hauptplatz Nr. 239,
„zum ANKER.“

(1839-2)
Rudolfs-Lose.
Ziehung am 1. Oktober.
Haupttreffer 25.000 fl.
Mindestler Gewinn eines jeden Loses 12 fl.
Diese Lose, welche in Anbetracht ihrer Sicherheit jedem derartigen Papier gleichgestellt werden können, da dieselben nicht nur genügende Real-Hypothek darbieten, sondern auch noch überdies vom Staate garantirt sind, genießen jetzt schon bei dem Umstande, daß dieselben 2 Ziehungen des Jahres und daß jedes Los 12 fl. gewinnen muß, außergewöhnliche Beliebtheit.
Diese Lose verkauft à fl. 12 Gefertigter und verpflichtet sich, alle bei ihm gekauften Lose mit 1 1/2 fl. Differenz selbst nach der Ziehung bis 15. Oktober 1864 zurück zu kaufen und glaubt hierdurch dem Publikum einen Beweis von dem inneren Werthe dieses Papiers zu liefern.
Joh. C. Sothen,
Großhändler und Wechsel in Wien.
Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um frankirte Einsendung des Betrages, sowie um Beischließung von 30 kr. für f. Z. frankirte Zusendung der Ziehungsliste ersucht.
Zu haben sind diese Lose in Laibach bei
Joh. Cv. Wutscher.

MOLL'S Seidlitz-Pulver.

Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. „Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver ist zum Unterschied von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und auf jedem, die einzelne Pulverdose umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht.“

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. — Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dankgeschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilergebnisse liefern.

Niederlage in Laibach bei Herrn **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum goldenen Hirschen.“ **Görz: Fonzari.**
Gurksfeld: Fried. Bömches. Gottschee: Jos. Kreu. Krainburg: Seb. Schaunigg,
Apotheker. **Neustadt: Dom. Rizzoli und Josef Bergmann. Wippach: Ant. Deperis.**
Durch obige Firma ist auch zu beziehen das
Echte Dorisch-Leberthran-Öl.
Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.
Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthranarten mit meiner Schutzmarke versehen.
Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. W.
Das echte **Dorisch-Leberthran-Öl** wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge.
Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Auscheidung von Dorischfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

A. MOLL,
Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.

(67-37)